



Urlaubszeit, Reisezeit, Baustellenzeit...

Dauerstau auf der Tauernautobahn und etliche Baustellen mit Staupotenzial machen den Sommer in Österreich zum Erlebnis. Erst heute gab es wieder eine Stauwarnung auf der Südosttangente – 17 km aufgrund einer Baustelle zwischen der Wiener Stadtgrenze und der Praterbrücke. Dabei sollte man meinen, dass die Urlaubszeit eine ruhige, erholsame Zeit ist und die Verkehrs-/Warenströme tendenziell pünktlicher ihren Weg ins Zielgebiet finden.

Doch dem ist nicht so! Aufgrund des zunehmenden Verkehrsaufkommens, gepaart mit der Baustellensituation auf Österreichs Straßen, sind unsere Verkehrsnetze mittlerweile auch in den Sommermonaten überlastet. Nicht ganz unschuldig dabei sind die Baustellenbetreiber, die bei der Koordination Ihrer Projekte/Programme nicht nachvollziehbare Entscheidungen treffen. Denn wie kann es sein, dass es während der EM in Wien möglich war, die Staupotenziale rechtzeitig durch gezielte Information der Bevölkerung zu entschärfen, dies aber bei Baustellen (auf der Südosttangente) nicht möglich ist? Dazu kommt, dass sämtliche Umfahrungsstraßen ebenfalls durch Baustellen gepflastert sind.

Wie auch immer, es muss etwas getan werden, um die Verkehrssituation langfristig zu beruhigen. Und dies nicht nur in den Sommermonaten. Eine vernünftige Bauplanung ist dabei nur ein Randthema. Viel wichtiger für die Transportwirtschaft wäre es, sich Gedanken über zukünftige alternative Möglichkeiten der Warenverteilung zu machen.

Viel diskutierte Alternativen sind nachwievor die Freigabe von 60 Tonnern oder die Verlagerung der Transporte auf die Schiene beziehungsweise auf die Binnenschifffahrt. Fest steht jedoch, dass durch diverse verkehrspolitische Maßnahmen die Durchsetzung der Gigaliner nicht gefördert wird, sondern ganz im Gegenteil die Tendenz zu Kleintransportern durch die Erhöhung der Mautgebühren angetrieben wird. Auch eine Verlagerung der Straßentransporte auf die Schiene ist kurz bis mittelfristig nur bedingt möglich, da eine 10%ige Verlagerung der per LKW transportierten Güter eine Zunahme des Schienenverkehrsaufkommens um 40 % bedeuten würde. Eine derartige Aufkommenssteigerung ist auf der vorhandenen Schieneninfrastruktur nicht abzubilden und erfordert einen massiven Ausbau des Schienenverkehrsnetzes.

Die Meinungen zu den jeweiligen Alternativen klaffen zumeist weit auseinander. Wesentlich zu diesem Zeitpunkt ist jedoch, dass etwas getan werden muss, bevor es zu spät ist und wir den verkehrsmäßigen Supergau erleben. An dieser Stelle möchte ich den Ball an diverse Forschungs- und Entwicklungsabteilungen übergeben. Womöglich schafft es ja die Verkehrstelematik, Abhilfe zu schaffen – oder wäre es nicht an der Zeit, endlich das Beamen salonfähig zu machen?

Herzlichst Ihr
Martin Steiner

Martin Steiner ist Consultant bei x|vise innovative logistics GmbH in Wien